

Liebe Gemeinde, ich bin ja nicht neugierig, aber ich würde gerne alles wissen. Ich hätte doch zu gerne gewusst, was der ältere Sohn gemacht hat. Sie nicht?

Hat er sich einladen lassen, um mitzufeiern oder ist es weiterhin stinkesauer auf Papa und vor allem seinem Bruder geblieben. Die Geschichte lässt es offen. Sie finden darüber nichts in der Bibel.

Man könnte ja gut verstehen, wenn er gesagt hätte: nö, ich geh nicht rein, ich bin doch nicht blöd. Und schon gar nicht ist das für mich ein Fest zum Jubeln. Für mich ist mein Bruder eine Schande.

Erst verbubelt er alles und dann macht er einen auf – armen bekehrten Sünder. Nicht ein Fest, sondern eine Tracht Prügel hätte er verdient gehabt.

Und die Sache fängt ja auch recht unverschämt an. Okay, jeder hat auch mal den Wunsch aus gewohnten allzu geregelten Alltag ausbrechen, die Freiheit genießen, die Welt erobern. Man muss ja auch mal lernen auf eigene Füße zu stehen.

Doch indem der jüngere Sohn sagt: Du Paps, gib mir mal mein Erbe, erklärte er seinen Vater quasi für tot. Und das erstaunliche ist ja – gleich am Anfang: der Vater lässt ihn gehen – okay er war sicher anfangs überrascht und bezweifelt, ob das den so eine gute Idee sein, aber er zahlt ihm sein Erbe aus.

Wahrscheinlich hätte jeder von uns gesagt: bist du verrückt, kommt gar nicht in die Tüte. Wenn du gehen willst, okay aber dein Erbe kriegst erst, wenn ich tot bin. Doch der Vater willigt ein, er lässt seinem Sohn die Freiheit, seine Kinder sollen sich nicht gezwungen fühlen, bei ihm zu bleiben. So zahlt er ihm das Erbe aus und lässt ihn ziehen....

Er lässt ihm die Freiheit und liebe Gemeinde, so ähnlich ist Gott mit uns Menschen: Er lässt uns die Freiheit, die Freiheit, eigene Wege ohne ihn zu gehen.

Wie oft denken wir, dass Gott doch Einhalt gebieten müsste, dass er Menschen, die in die Irre laufen, die auf die krumme Bahn kommen doch aufhalten müsste. Doch er lässt uns. Gott will keine Marionetten, die gezwungen sind, das zu tun, was er will. Gott will, dass wir in Freiheit uns nach ihm richten, und vor allem, dass wir ihn in aller Freiheit lieben.

Doch wir können sagen: ich will das nicht: das mit Gott, den geboten, mit Kirche und dem ganzen Zeugs. Ich will mein eigener Herr sein, ich will ja schließlich das Leben genießen. Bei Gott da fühle ich mich eingeeengt – nee ich muss mein Leben selbst in die Hand nehmen. Und oft geht das alles gut.... Bei unserem Freund in der Geschichte geht es nicht gut.

Klar anfangs mit viel Geld in der Tasche findet er leicht „Freunde,“ doch der Weg von den dicken Partys hin zum Schweinestall kann recht kurz sein. Am Ende darf diese für den Juden total unreinen Tiere hüten und selbst das Schweinefutter wird ihm verwehrt.

Total abgestürzt, der absolute Verlierer, doch dann geschieht die Wende. ER denkt bei sich.... ich will umkehren, jedem Zeitarbeiter geht's bei meinem Vater besser als mir. Ich will umkehren und sprechen: ich bin schuldig geworden gegenüber dir und Gott und nicht mehr wert dein Sohn zu heißen, mach mich zu einem deiner Arbeiter.

Zu dieser Umkehr gehört auch Mut. Manche sind zu stolz dafür. Sich einzugestehen, dass man Mist gebaut hat oder dass man alleine - ohne Gott – es eben doch nicht so gut hinkriegt – dazu braucht es auch Courage. Denn die Leute drum herum, die machen es einem ja nicht leicht, ehrlich zu sein, umzukehren, zuzugeben, dass man Mist gebaut hat. Die Schadenfreude ist eine verbreitete Freude – und oft tritt man damit noch nach, wenn jemand fällt.

Unser junger Mann hat Mut und macht sich auf den Weg nach Hause – er kehrt um –

Und das ist jedenfalls das, was diese Geschichte natürlich jedem empfiehlt: umzukehren. Lass nicht zu, dass dein falscher Stolz dich noch weiter weg von Gott führt und in die Irre.

Auf dem Weg – kurz vor dem Gutshof des Vaters sieht er ihn schon von weitem, als ob er die ganze Zeit auf ihn sehnsüchtig gewartet hätte.... eigentlich muss er ja mit einer Standpauke rechnen:

Junge, wie konntest du mir das antun und guck dich mal an, wie du aussiehst. Du bist eine Enttäuschung..... aber nein er läuft ihm entgegen, fällt seinem Schweinemist stinkenden Jungen um den Hals, gibt ihm einen Schmatzer.

Der Sohn sagt ihm das, was er sich zuvor ausgedacht hat, doch der Vater hört gar nicht richtig zu:

Leute, bringt ihm de Gewand, den besten Anzug (wahrscheinlich durfte er sich vorher noch duschen) , gebt ihm einen Ring,... das heißt: er gehört wieder zur Familie.....und schlachtet das beste gemästete Kalb und dann lasst uns feiern und jubeln, denn mein Sohn war tot und ist nun wieder lebendig, er war verloren und ist wieder gefunden.

Als Jesus das Gleichnis erzählt hat, wollte er den Leuten einen Gott vorstellen, der sich riesig darüber freut, wenn Menschen zu ihm umkehren. Er wollte uns einen Blick geben in das Vaterherz Gottes in seine Liebe, die nicht ohne uns sein will, egal was wir verbockt haben.

Doch diese Geschichte will uns vor allem einladen, mitzufreuen. Denn er hat diese Geschichte ja nicht den bösen, sündigen Menschen erzählt, sondern den ganz frommen, den Pharisäern.

Also denen, die peinlichst darauf achteten, das Gesetz zu halten.... und die auf jeden herablassend guckten, die in ihren Augen Sünder waren. Besonders ihnen wollte Jesus mit seinen Gleichnissen zeigen, wie Gott drauf ist, dass Gott einen Faible auch für die Sünder hat. Und Jesus hat das mit seinem Leben ja vorgemacht. ER war besonders bei denen, die im Volk eher als Abschaum galten. Und das mochten die Pharisäer ja überhaupt nicht. und so erzählte er ihnen dieses Gleichnis um sie einzuladen: Guckt nicht so grimmig drein, sondern freut euch doch darüber, wenn Menschen umkehren und über mich den Weg wieder zu Gott finden.

Es ist die gleiche Einladung, die an den älteren Bruder ergeht: guck nicht so grimmig drein: lass dich doch einladen. Ärgere ich nicht über mich und meine Barmherzigkeit. Vielmehr freu dich doch mit.

Ich hab´ diese Geschichte vom verlorenen Sohn mal in einer Klasse am Berufskolleg in Essen erzählt. Keiner kannte das Gleichnis. Eins der Mädchen konnte so gut den älteren Sohn verstehen und regte sich tierisch über den barmherzigen Vater auf, weil sie nämlich eine kleine Schwester hat, die total verwöhnt wird.

Und sie als Ältere zieht immer wieder den Kürzeren.

Eine andere Schülerin dagegen fand sich im jüngeren Sohn wieder, sie hat schon einiges auf dem Kerbholz (also was die mir schon erzählte...) aber sie hat eine Mutter, die sie immer wieder in die Arme nimmt und sagte zur anderen Schülerin „Wenn Du Mutter wärst, würdest Du dein Kind auch immer wieder aufnehmen!“ Nein, kam die Antwort, ich nicht.

Und dann erzählte ich von Gott, dass er hinter dem Vater steckt, hinter dem, der uns bedingungslos liebt und eine Sehnsucht nach uns hat und der möchte, dass wir uns nicht darüber ärgern, dass er ein Herz für alle hat.

Vielleicht würden sie gerne wissen, wie das Mädchen, das sich so tierisch über den Vater aufregte, darauf hin reagiert hat – ich weiß es nicht Sie hat daraufhin nichts mehr gesagt. Es bleibt offen.... Genau wie in unserer Geschichte... ob der ältere Bruder sich doch noch einladen ließ, mitzufeiern? Wir wissen es nicht, es bleibt offen, weil Jesus ja den frommen Leuten damit die Frage stellt: Na, wie

sieht es aus: wollt ihr euch nicht mitfreuen, wenn Sünder umkehren, wenn sie wieder den Weg zu Gott finden?

Und damit fordert Jesus auch uns heute morgen auf: 1. Freu dich über jeden, der oder die wieder die Nähe zu Gott sucht, ob in einem Gottesdienst wie heute morgen – oder einer Gemeindeveranstaltung – egal ob evangelisch oder katholisch.

2. Jesus macht deutlich: Gott will dich und mich in seiner Nähe haben, er will nicht ohne dich sein, bei ihm hast du Glück: unvergängliches Glück. Das ist der Grund, weshalb wir heute am Sonntag Jubilate, allen Grund haben zu jubeln.

3. Habe den Mut, umzukehren, es ist nie zu spät. Sich seine Liebe gefallen zu lassen und sich im Alltag ihm anzuvertrauen, tut nicht weh, sondern kann dein Leben verändern.

Und viertens: lasst uns miteinander ein Fest zum Jubeln feiern, an wir uns darüber freuen, dass wir solch einen Gott haben. Amen.